



Swantje Köbsell, Lisa Pfahl, Julia Biermann, Mai-Anh Boger, David Brehme, Petra Fuchs und Rebecca Maskos. Verantwortlich für die Ausgabe: Swantje Köbsell, Lisa Pfahl, David Furtschegger

Editorial: Körper – Konzepte, Relationen & gesellschaftliche Verhältnisse

1. Zu dieser Ausgabe

Der ‚behinderte‘ Körper ist ein für die Disability Studies zentrales Thema und wirft in den verschiedenen Bezugsdisziplinen unterschiedliche Fragen auf. Sowohl aus künstlerischer als auch aus aktivistischer und akademischer Perspektive ermöglicht das Thema ‚Körper‘ vielfältige Verbindungen mit Diskursen der Disability Studies. Er ist Gegenstand von Medien, Kunst und Performances, wird in den Disability Arts künstlerisch hinterfragt, wirft philosophische Fragen zum Körper in Zeit und Raum auf und inwiefern ‚besondere‘ Körper, Körperbilder und Körperpraktiken Anlass zur Kritik der Verhältnisse bieten. Zugleich wird die für die Disability Studies zentrale Frage aufgeworfen, ob das leibliche Empfinden und insbesondere ein schmerzhaftes Körpererleben von Menschen mit Behinderungen öffentlich thematisiert werden ‚darf‘ – oder ob man damit nicht vor allem denjenigen in die Hände spielt, die ein Leben mit Behinderung für nicht lebenswert halten.

Im Anschluss an die Doppelausgabe 1/2022 und 2/2022 zu „Abseits und Jenseits des sozialen Modells von Behinderung“ wollen wir in dieser vierten Ausgabe der ZDS die Diskussion um Behinderung als sozialem Phänomen fortsetzen. In dem im Kontext der Kritik am Sozialen Modell häufig zitierten Aufsatz von Bill Hughes und Kevin Paterson „The Social Model of Disability and the Disappearing Body“ (1997) werfen diese den Vertreter_innen des sozialen Modells vor, den beeinträchtigten Körper im Diskurs um Behinderung zu vernachlässigen und ihn so kampfflos den medizinischen Disziplinen und damit auch einer Pathologisierung und Defizitorientierung zu überlassen. Sie plädieren dafür, den Körper mit in das soziale Modell aufzunehmen und eine Theorie der Beeinträchtigung zu entwickeln, da die Auswirkungen eines beeinträchtigten Körpers im Leben von Menschen mit Behinderungen eine zentrale Rolle spielen und Kämpfe für Selbstbestimmung und Emanzipation ohne Körper nicht geführt werden können.

Inzwischen besteht in den Disability Studies ein weitgehender Konsens, dass eine theoretische Auseinandersetzung mit Behinderung den Körper einbeziehen muss; wie dies geschehen soll, ist jedoch umstritten. Nach wie vor gibt es kein ausgearbeitetes „Soziales Modell der Beeinträchtigung“, aber die Kritik an der Körpervergessenheit des sozialen Modells löste eine Debatte um die Frage aus, welche theoretischen Ansätze eine umfassende Analyse der Bedeutung von Körpern im Sinne der Disability Studies ermöglichen. Mit dieser Ausgabe der ZDS gehen wir der Frage nach, welche Bedeutung der Körper in der persönlichen Erfahrung, in gesellschaftlichen Konstruktionen, in Bewusstsein und Identität von Einzelnen und Gruppen und/oder in politischen und gesellschaftlichen Debatten einnimmt. Dabei wird deutlich werden, welche

theoretischen Auseinandersetzungen um die Bedeutung des Körpers für ein soziales Modell von Behinderung in den deutschsprachigen Disability Studies geführt werden.

2. Zu den Beiträgen in dieser Ausgabe

Auf unseren Call for Papers haben wir zahlreiche hochwertige Texte erhalten, die sich dem Thema *Körper – Konzepte, Relationen & gesellschaftliche Verhältnisse* aus unterschiedlichen Blickwinkeln und theoretischen Perspektiven nähern. Die Beiträge befassen sich einerseits mit der Frage, wie sich der ‚besondere‘ Körper theoretisch beschreiben lässt, um Behinderung *und* Beeinträchtigung – also ‚disability‘ *und* ‚impairment‘ sowie damit verbundene Erfahrungen, (psychische) Ausnahmezustände oder Schmerzen – zu berücksichtigen, ohne diskriminierende Vorstellungen von Leid und Behinderung zu reproduzieren. Andererseits wird gefragt, inwiefern gesellschaftliche Vorstellungen und Abbildungen von Körpern auf leibliche Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen Einfluss nehmen und wie behinderte Körper platziert, sichtbar und unsichtbar gemacht werden. Damit wird in den Beiträgen auch thematisiert, wie Körperrepräsentationen bzw. Verkörperungen von Behinderung gesellschaftliche Vorstellungen von körperlicher Normalität verändern können.

Die vorliegende Ausgabe umfasst fünf Fachbeiträge, zwei Debatten, drei Zwischenrufe und einen Beitrag aus den Disability Arts. Bei einem der Debattenbeiträge haben erstmalig Autor_innen die Möglichkeit des offenen Review genutzt, bei dem die Namen der Gutachter_innen den Autor_innen bekannt sind.

Simon Dickel entwickelt im ersten Fachbeitrag der Ausgabe unter dem Titel „(New) Disability Memoirs als wegweisende Texte für eine kritische Phänomenologie“ entlang der Lektüre von autobiographischen, literarischen Werken einen phänomenologischen Blick auf Behinderung. In seiner Analyse der „New Disability Memoirs“ zeigt der Autor auf, wie ‚behinderte‘ Körper in der Welt sind und sich diese aneignen. Als stille oder als politische Körper entwickeln sie eigenständige Weltaneignungsweisen, die die normative gesellschaftliche Ordnung und den Diskurs um Körpernationalitäten herausfordern.

Elena Demke nutzt einen subjektorientierten Zugang zur Analyse von körperlichen Erfahrungen, die Menschen in psychischen Ausnahmezuständen machen. Die Auswertung von Interviews aus dem Forschungsprojekt „Ding-Bedeutungen in Krisen, Verrücktheits- und Psychiatrieerfahrungen“ zeigt, wie die Befragten in diesen Phasen ihren Körper erleben und ihn in Bezug zu anderen Dingen in der Lebenswelt setzen. Im Fachbeitrag „Selbst-Bestimmen und Zugehörigkeit im Kontext von Verrücktheitserfahrungen“ argumentiert sie subjektivierungstheoretisch, dass körperliche Zustände von Verrücktheit durch Dinge ausgedrückt werden können. Der eigene, sich entziehende Körper kann so adressiert werden.

Im Fachbeitrag „Die Neu- und Umformung des Körpers. Kunst als Crip-Strategie“ untersucht *Marlene Mannsfeld* an zwei zeitgenössischen Kunstwerken die Repräsentationsstrategien und die performative Wirkung der Darstellung von Behinderung in künstlerischer Praxis. Aufgezeigt wird, wie Künstlerinnen sich nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch und materiell mit Körpern auseinandersetzen. Auf diese Weise kann die Autorin rekonstruieren, wie Kunst neue Narrative und Spielräume für historische und individuelle Erfahrungsdimensionen von Behinderung schafft und dazu beiträgt, hegemoniale Körpernationalen zu hinterfragen.

Mit unterschiedlichen Strategien des Umgangs mit Gefühlen innerhalb der Disability Studies setzt sich *Yvonne Wechuli* in „Crippling und Reclaiming“ auseinander. Der Fachbeitrag geht der Frage nach, wie die leiblich-emotionalen Auswirkungen des Lebens mit Behinderungen in einer ableistischen Gesellschaft thematisiert werden können. Die Autorin plädiert dafür, sich innerhalb der Disability Studies mit Gefühlen, Affekten und Emotionen auseinanderzusetzen, um diese einer Analyse zugänglich zu machen und sie nicht als quasi natürliche Konsequenzen von körperlichen Beeinträchtigungen wahrzunehmen.

Der Fachbeitrag von *Jörg Arnold* mit dem Titel „Endstation ‚Triage‘?“ bietet Einblick in die aktuelle Debatte um gleichberechtigten Zugang zu medizinischer Versorgung in Katastrophensituationen, in deren Zentrum die Überlebenschancen von Menschen mit Behinderungen stehen. Der Autor zeichnet die Geschichte der Anpassung des Infektionsschutzgesetz (IfSG) an die sogenannte „Triage-Entscheidung“ des Bundesverfassungsgerichts von Dezember 2021 nach und diskutiert die im Jahr 2022 neu erarbeiteten gesetzlichen Regelungen zur medizinischen Versorgung bei begrenzten Ressourcen in Deutschland kritisch im Hinblick auf eine strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen im Gesundheitswesen.

Der Debattenbeitrag „Caring Rights: Teilhaberecht als Für_Sorgepraxis“ von *Michèle Kretschel-Kratz* und *Klara Nagel* untersucht Praktiken von Fachkräften und Klient_innen bei der personenzentrierten Bedarfsmittelerhebung mithilfe des Teilhabeinstruments Berlin im Rahmen des deutschen Bundesteilhabegesetzes. Es wird herausgearbeitet, inwiefern körperliche Bedürfnisse der Leistungsberechtigten in die Ermittlung konkreter Bedarfe einfließen und damit Normierungen des Subjekts im Recht durch kollektive Praktiken der Sorge psychosozialer Dienste überbrückt werden. Wir bedanken uns bei Dr. Milena Bister (Universität Wien) und Prof. Birgit Behrisch (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin) für ihre kritisch-konstruktiven Gutachten zum Beitrag im offenen Review-Verfahren.

Den schmerzhaft sich entziehenden und zugleich sich aufdrängenden Körper stellt *Veronika Kourabas* ins Zentrum ihres Textes „Schmerz-Körper. Zum Leben mit chronischer Krankheit im Spannungsfeld von Ohn/Macht, Un/Sichtbarkeit und Un/Versehrtheit“. Ihr Beitrag erkundet Schmerz autoethnographisch; er lässt das körperliche Empfinden nachvollziehen und deckt das eigene Körper-Sein auf.

Was es für die Identität als behinderte Person bedeutet, wenn für eine potenziell lebensverkürzende Beeinträchtigung plötzlich Heilung möglich erscheint, thematisiert *Dorothee Marx* im Zwischenruf „Mukoviszidose 2.0“. Aus persönlicher Perspektive stellt sie dar, wie sich die Einführung eines Medikaments, mit dem die Symptome von Mukoviszidose verringert werden, auf ihre Selbstwahrnehmung und Selbstpositionierung ausgewirkt hat.

In einem weiteren Beitrag aus persönlicher Perspektive erinnert sich *Martin Sonnleitner* in „Phänomenologie der Behinderung“ an das „kritische Lebensereignis“ seiner Erblindung. Er beschreibt, welche Bedeutung (s)eine existentielle Grundmotivation zur sinnhaften Orientierung im Leben hatte und plädiert für die Schaffung gesellschaftlicher Bedingungen, die die Potenziale von Menschen fördert und die Verschiedenheit von Menschen akzeptiert.

Josefine Wagner steuert zur vorliegenden Ausgabe eine Rezension des „Annual Meeting of the American Anthropological Association“ im November 2022 in Seattle mit dem Titel „Unsettling Landscapes“ bei. In ihrem auf Englisch verfassten „Unsettling Report“ weicht sie vom Format einer klassischen Tagungsrezension ab und reflektiert vielmehr die Intersektion von Obdachlosigkeit und Behinderung und erstellt so eine Fallstudie zum Tagungsthema.

Die Ausgabe schließt mit dem Disability Arts Beitrag „Disabled Landscapes“ von *Siegfried Saerberg*. Diese „poetische Nachfühlung“ einer Performance möchte mittels Texten und Fotos die Naturzerstörung im Rahmen der Klimakrise erlebbar machen. So werden menschliche Körper und eine ‚behinderte Natur‘ als miteinander verwoben betrachtet und beschrieben.

Wir hoffen mit dieser Ausgabe einen konstruktiven Beitrag zum Diskurs um den Körper in den deutschsprachigen Disability Studies zu leisten und wünschen allen Leser_innen eine spannende Lektüre. Auch möchten wir hier unserer Freude darüber Ausdruck verleihen, dass Petra Fuchs ab sofort Mitglied des Herausgeber_innenteams ist und uns um ihre Expertise in der Disability History bereichern wird. Und wie immer bedanken wir uns herzlich bei den zahlreichen ‚unsichtbaren‘ Helfenden: David Furtschegger für die Endredaktion, Alina Kühnel für Layout und Satz, Melanie Willmann für das Lektorat und der innsbruck university press für Korrektorat und Verlag. Ausdrücklich bedanken möchten wir uns auch bei Stephanie Mayfield für ihre Arbeit an der Website, vor allem die verlässliche Umsetzung aller in dieser Hinsicht auftretenden Heraus- und Anforderungen.

Wir danken herzlich für die zahlreichen Abstracts, die uns erreicht haben und die allesamt darauf verweisen, dass es sich bei den Disability Studies nach wie vor um eine debattierfreudige community handelt, die sich auch nicht davor scheut, lange tradierte und etablierte begriffliche Setzungen und Modelle immer wieder neu zu hinterfragen, umzuschreiben und weiterzuentwickeln.

Wir hoffen, dass für jede*n auch im positiven Sinne ‚anstößige‘ Texte dabei sind, die zum Widersprechen und Weiterdenken einladen, und freuen uns dezidiert über Antwort-Texte und Repliken, um die Zeitschrift für Disability Studies zu einem diskursiven Raum zu machen, in dem Dialoge der Bekräftigung sowie der Gegenrede Platz haben. Wenn Sie Interesse daran haben, eine solche Replik bzw. einen Antwort-Text zu verfassen, wenden Sie sich bitte an die Redaktion: kontakt@zds-online.de

Literatur

Hughes, Bill & Paterson, Kevin (1997). The Social Model of Disability and the Disappearing Body: Towards a sociology of impairment. *Disability & Society* 7(3), 325–340.
<https://doi.org/10.1080/09687599727209>.

Autor_innen:

Swantje Köbsell, Lisa Pfahl, Julia Biermann, Mai-Anh Boger, David Brehme, Petra Fuchs und Rebecca Maskos